

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt zu Johannes 3,16-21

Reminiszere, 1. März 2015, Varel Schlosskirche
80 Jahre erste Bekenntnissynode in Oldenburg

Evangelium Johannes 3,16-21

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Predigt zu Joh 3,16-21

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn wir uns heute erinnern an die Geschehnisse der Zeit vor rund 80 Jahren hier in Varel und im Oldenburger Land, dann scheinen die Gegensätze eigentümlich, ja bedrängend. Es entsteht sogar der Eindruck, es gehe um eine gefährliche Erinnerung: Zeitzeugen und Dokumente sprechen damals von einem *Kampf der Kirche!* Von *Treue bis in den Tod*, von *wahrer Kirche* und *falscher Lehre*. Scheinbar dagegen besänftigt das Evangelium heute: *Gott hat die Welt geliebt*. Unsere Sorge heute gilt oft den Zahlen: Gemeindeglieder, Gelder, Gebäude. Die Predigt damals will dem Hass widerstehen, ruft und mahnt und drängt zu einer *Liebe mit der Tat und mit der Wahrheit* (1 Joh 3,18). Das Evangelium heute klingt irgendwie, als seien wir auf der sicheren Seite: *Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet* (Joh 3,18).

Wie also stehen Ereignisse damals und heute zueinander vor dem Evangelium *Gott hat seinen Sohn ... in die Welt gesandt, ... dass die Welt durch ihn gerettet werde?* Und wie lernen wir als Kinder und Kindeskindern von unseren Eltern im Glauben etwas? Offenbar müssen wir zunächst ein wenig eintauchen in jene Zeit, uns den Werdegang und Zusammenhang vorstellen, uns der alten Sprache mit ihren fremden Bildern aussetzen. Da hilft es, genau hinzusehen, zu sichten und zu deuten, wobei wir für die Hilfe derer dankbar sind, die historisch geforscht und die Hintergründe zugänglich gemacht haben. Vier kurze Schlaglichter also:

II. Da ist das Treffen im Vareler Gemeindehaus:

Für einige Stunden kommen sie hier nebenan zusammen und ahnen wohl nur, dass sie ein Stück Kirchengeschichte schreiben. Die Teilnehmerlisten nennen Menschen aus dem Oldenburger Land: 44 *Abgeordnete*, 45 *Ersatzmitglieder*, darunter insgesamt 31 Pastoren, dazu 58 Gemeindeglieder. Mit ihnen kommt der bewegende Funke der Bekenntenden Kirche an

diesem Februartag im Oldenburger Land an, ein 3/4-Jahr nach der berühmten Synode von Barmen im Mai 1934.

Neben dem Gastprediger Hans Asmussen im Gottesdienst – Mitverfasser der Theologischen Erklärung von Barmen neben Karl Barth – sind überhaupt Gäste und Grüße der benachbarten Kirchen und Bekenntnisgemeinschaften wichtig: Bremen, Hannover und die Vorläufige Kirchenleitung aus Berlin grüßen, um sich gegenseitig zu stärken und zu stützen.

Eine Sitzungsleitung wird gewählt, ein Protokoll erstellt. Einige Beteiligte finden Sie auf Bildern des Info-Blattes. Liedverse rahmen das Beisammensein – Ermutigung und Zusammenhalt im Miteinander bäumen sich so auf gegen die Furcht. Die Furcht vor dem Staat und vor der Verleumdung ist ja nicht unbegründet – wir lesen von einer Störung dieser Versammlung durch die Nazis. Dazu kommen Redeverbote und Gefangennahmen im Reich, von denen man auch hier genau weiß. Und doch rückt diese kleine Gemeinschaft zusammen, ist fest überzeugt, ein klärendes Wort sagen zu müssen zur Abgrenzung zwischen Kirche und Staat, zur Konzentration auf die biblische Botschaft und auf den alten Auftrag. Wohl kaum ist hier eine Widerstandsbewegung zu behaupten, aber in Wagemut und Wahrhaftigkeit sind diese Menschen doch widerständig gegen das totale System und gegen das Mitläufertum in der Gesellschaft, in der Kirche.

III. Da sind die Thesen im Oldenburger Land:

Sechs Thesen werden hier in Varel entworfen, miteinander beraten, überarbeitet und dann gemeinsam verabschiedet. Sie sagen, wozu sie sich denn nun bekennen. *Bekennen*, das heißt: wozu sie mit ihrer Haltung stehen, wofür sie erkennbar eintreten wollen mit ihrem Namen: Im Zentrum *der dreieinige Gott*, der sich in *Jesus Christus* gezeigt hat.

Die Betonung, dass das Alte *wie das* Neue Testament Gottes Wort bezeugt, dass beide zusammen gehören, hält immerhin die Verbindung zum jüdischen Glauben aufrecht. Die jedoch lebt viel zu selten im praktischen Alltag auf. Wir wissen von etwas Hilfe für die jüdische Gemeinde z.B. durch Pastor Walter Spitta und seine Frau Lotte in Jade.

Noch weitere bleibende Grundsätze werden hier formuliert: Der Glaube ist nichts Selbstgemachtes und hat nichts von dem großspurigen Glauben an sich selbst, gar an *Blut und Boden* oder an Gewalt und Stärke. Der einzelne Mensch wie die Gemeinschaft der Kirche wird von Gott beschenkt. Ja, Gott ist so frei, Gnade walten zu lassen. Nur Gott macht *Heil!*

Darum können wir *Haltung* bewahren im Hören auf *Gottes Gebot*. Und für uns als Kirche bildet *Gottes Wort* den ersten Maßstab für unser Miteinander und für dessen Ausgestaltung im Alltag. Weltliche, auch staatliche Regeln bleiben dieser Grundlage nachgeordnet, müssen vor dieser Grenze Halt machen.

Obrigkeit wird als Gabe und Dienst verstanden – man will ihr *gehorsam* sein. Aber beide werden dann auch ermahnt: *die Untertanen zum Gehorsam aus Dank gegen Gottes Gabe*, aber auch: *die Regierenden als die Beauftragten Gottes zum Wohltun den Regierten*.

Sie beten um eine geradezu ökumenische *Vereinigung aller Kinder Gottes* und sie halten der totalen Weltanschauung, dem alles beherrschenden Staat, ihre Lebenshaltung und Ausrichtung entgegen: *Erst vom Reiche Gottes her erhält das Leben des Einzelnen seinen Sinn und seinen Wert*.

IV. Da sind Menschen, denen wir dankbar sind:

Da geben Menschen für diese Sache und Bewegung, für diese Gemeinschaft und Kirche, ihren Namen und stehen so für sie ein. Menschen bemühen sich redlich, beharren auf dem biblischen Grund kirchlichen Handelns und Gestaltens – und zwar gegen jedes gesellschaftlich herrschende Bild, gegen alle staatlich verordnete oder diktierte Anschauung.

Aufs Ganze gesehen sind es beschämend wenige und leise Stimmen, jedem einzelnen aber gehört unser Anerkennung: neben denen, die Leitungsverantwortung übernehmen – Friedrich Ricklefs, Heinz Kloppenburg, Hans Schmidt – müssten hier so viele Namen genannt werden, die vielleicht nicht vorne stehen, aber doch tragende Säulen werden und eben nicht nur Pastoren sind. Da unterzeichnen Landwirte und Lehrer, Arbeiter, Schriftsetzer und Zimmermann, Ärzte Juristen, Fabrikant, Gärtnereibesitzer, Oberzollsekretär ... und – die Frauen sind selten aufgeführt, heute nenne ich stellvertretend – Käthe Haake, Anni Carstens, Lotte Spitta.

Hier aus Varel z.B. finden sich Namen wie Giesselmann, Dumrath und Prella, Spitta, Duisman und Dietrich, Haake und Sievers. Die Synode gedenkt des jüngst verstorbenen Kapitänleutnants Marcard aus Varel, der die Oldenburger Kirche in Barmen neben den jungen Pastoren Kloppenburg aus WHV-Heppens und Ramsauer aus Osternburg vertrat.

Dem Bemühen und Beharren dieser Menschen gehört unser Respekt – selbst wenn wir sehen, wie wenig sie am Ende ausrichten gegen Gewalt, Terror, Judenverfolgung und Krieg.

Dennoch bringen sich diese Menschen in ihrer Zeit und an ihrem Ort ein, erheben ihre Stimme, beraten und tragen mit. Sie nehmen den Samen des biblischen Wortes Gottes auf, sorgen für Nährboden, Bewässerung, Pflege, sodass am Ende, ganz am Ende doch noch eine Handvoll kleiner Pflanzen das totale System, den totalen Krieg überleben.

Auf dieses Säen und Pflanzen der Bekennenden Kirche haben auch hier in Oldenburg nach 1945 Menschen unsere Kirchenverfassung aufgebaut, haben uns Grundlegendes mit auf den Weg gegeben, das bis heute Zielsetzung und Wegweisung, Orientierung und Haltung gibt, wenn es darum geht Kirche in unserer Zeit und Region zu gestalten.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg gründet sich auf das in der ganzen Heiligen Schrift bezeugte Evangelium von Jesus Christus, ihrem alleinigen Herrn.

Die Kirche weiß von dem – in der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus weitergeführten – ungekündigten Bund Gottes mit seinem Volk Israel. Es gelten in ihr die altkirchlichen Bekenntnisse und die Bekenntnisse der Reformation

Die Kirche weiß sich verpflichtet, ihren Bekenntnisstand jederzeit an der Heiligen Schrift neu zu prüfen und dabei auf den Rat und die Mahnung der Geschwister gleichen und anderen Bekenntnisses zu hören. Sie weiß, dass ihr Bekenntnis nur dann in Geltung ist, wenn es jeweils in seiner Bedeutung für die Gegenwart ausgelegt, weitergebildet und bezeugt wird. Zu dieser Haltung verpflichtet sie auch die auf der ersten Bekenntnissynode der Deutschen Evangelischen Kirche in Barmen 1934 gefallene Entscheidung und die theologische Erklärung dieser Synode.

Soweit die ersten Sätze unserer Kirchenordnung bis heute, die grundlegend sind für alle weitere Gesetzgebung und Gestaltung unserer Kirche im Oldenburger Land, und die uns auch in ihrer ökumenischen Weite einen besonderen Auftrag des Miteinanders mit auf den Weg gegeben haben.

V. Und da ist die rote Karte von Käthe Haake:

Menschen geben ihren Namen für diese Sache und Bewegung, für diese Gemeinschaft und Kirche und stehen so für sie ein. Im Jahr vor der Vareler Bekenntnissynode organisiert sich die Bekenntnisgemeinschaft in Oldenburg, so erzählt es diese Mitgliedskarte vom 12. November 1934.

Ist das bloß Mitgliedschaft, die nach Formular und Verein riecht? Nicht mehr als eine Karteikarte? Nun, sie erscheint immerhin nicht nur als kleines Kürzel im Steuerbescheid. Sie ist ausweisbar und wird nah bei sich getragen: *Name, Vorname, Geburtstag und Ort, Wohnort, Kirchengemeinde*. Und nicht ohne berechtigten Stolz trägt Käthe Haake ja ein, was sie selbst mit ihrer Zeit und Kraft zu dieser Kirche beiträgt: Unter *Stand oder Beruf* steht da

Pfarrfrau zu lesen und unter Kirchliche Ämter (Art und Dauer) schreibt sie: Leiterin der ev. Jugendschar seit 8 ½ Jahren! Respekt! Das ist ein Zeugnis ihres Engagements für ein gastfreundliches Haus und die Begleitung von Kindern und Jugendlichen!

Es war kaum tiefere Absicht, aber auf eine fast stille Weise hielten die Menschen der Bekennenden Kirche der Allein- und Totalherrschaft der Nazis so ihre *Rote Karte* entgegen. So ließen sie sich registrieren. So haben sie es in der Brusttasche mit sich tragen können. So hatte es jedes Gemeindeglied in der Hand. So konnten sie sich unter der Zeit, an jedem Ort vergewissern, wo sie hingehörten. Für die Konfirmanden schwer lesbar, aber da werden euch die Älteren gerne helfen. Lesen Sie selbst, was Käthe da unterschrieben hat, wofür sie einstehen wollte:

*Die Bekennende Kirche ist der Zusammenschluss aller derer,
die die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments
nach der Auslegung der reformatorischen Bekenntnisse
als die alleinige Grundlage der Kirche und ihrer Verkündigung anerkennen.
Die Glieder der Bekennenden Kirche sind durch das Evangelium aufgerufen.
Deshalb wollen sie sich zum Wort Gottes und zum Tisch des Herrn halten
und ein christliches Leben führen.
Sie wollen beten und arbeiten für eine Erneuerung der Kirche
aus dem Wort und dem Geist Gottes.*

*Sie wissen sich zu entschlossenem Kampf wider jede Verfälschung des Evangeliums und
wider jede Anwendung von Gewalt und Gewissenszwang in der Kirche verpflichtet.*

Nehmen Sie doch dieses Wort mit, halten Sie es sich hin und wieder erinnernd vor Augen, nehmen es sich zu Herzen!

VI.

Liebe Schwestern und Brüder,

was kann an alledem Evangelium sein, die *gute Nachricht* gegen alle böse Tagesthemen von Krieg und Gewalt, die *frohe Botschaft* gegen soviel traurige Meldungen von Terror, Flucht und Verfolgung rund um die Welt?

Es bleibt die uns bis heute aktuell im Alltag unserer Kirche prägende Erinnerung an Menschen, die uns vorangegangen sind, wie der Schlussvers des heutigen Evangeliums sagt: *Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind* (Joh 3,21).

Und es ist die Hoffnung, unsere Gewissheit und Zuversicht, dass Gottes Kraft größer ist als alle Mächte und Gewalten der Welt, und dass Gott sich selbst für diese Welt hingibt – wie der Auftakt des heutigen Evangeliums sagt: *Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben* (Joh 3,16).

Von diesem hingebungsvollen Engagement Gottes wollen wir weitersagen und uns auf allen Wegen leiten lassen.

Amen.